



Whitepaper

Deadline 31.12.2026 – E-Rechnungspflicht in Deutschland

Was SAP-Anwenderunternehmen jetzt tun sollten,
um die Vorgaben zur E-Rechnung sicher zu erfüllen

xSuite

xsuite.com

Inhalt

Einleitung

01

Die gesetzliche Grundlage – und was sie für die Praxis bedeutet

02

Die gesetzliche Grundlage – und was sie für die Praxis bedeutet

03

Warum die E-Rechnung kein Selbstzweck ist

04

Herausforderungen und Chancen für SAP-Anwenderunternehmen

05

Was Unternehmen jetzt tun sollten – Versandseite

1. Transparenz schaffen: Wie genau werden Rechnungen heute erstellt und versendet?
 2. Prüfen, wo Ausnahmen gelten – und ob ein stufenweiser Roll-out sinnvoll ist
 3. Frühzeitig starten – und mit ausreichend Puffer planen
 4. Kunden frühzeitig ins Boot holen – und eine Testphase etablieren
-

Inhalt

06

Was Unternehmen jetzt tun sollten – Empfangsseite

1. Skalierbarkeit der Annahme- und Verarbeitungsprozesse
kritisch hinterfragen
 2. Prüfung auf EN-16931-Konformität sicherstellen – und
sauber dokumentieren
-

07

Checkliste E-Rechnung: Bereit für den 31.12.2026

08

Fazit



Einleitung

Mit dem 1. Januar 2025 hat in Deutschland eine neue Ära des Rechnungsaustausches begonnen. Seit diesem Stichtag gilt die Pflicht, elektronische Rechnungen im B2B-Bereich anzunehmen. In vielen Unternehmen klingt diese Regelung bereits vertraut, doch ein Blick in die Praxis zeigt ein unerwartet anderes Bild: Die E-Rechnung ist noch weit davon entfernt, das führende Rechnungsformat im Geschäftsalltag zu sein. Trotz gesetzlicher Vorgabe werden in Deutschland weiterhin überwiegend PDF- oder sogar Papierrechnungen verschickt und verarbeitet.

Der Grund ist jedoch nicht mangelnde Gesetzestreue oder fehlendes Interesse. Vielmehr liegt er in der Art und Weise, wie Deutschland die Pflicht eingeführt hat: stufenweise, mit Übergangsfristen und klar getrennten Verantwortlichkeiten.

Der entscheidende Umstellungsdruck wird erst zum Jahreswechsel 2026/2027 entstehen – und genau deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt, sich vorzubereiten.

Dieses Whitepaper richtet sich an SAP-Anwenderunternehmen, insbesondere an Debitoren- und Kreditoren-Teams und an die SAP- und Business-IT. Es zeigt, wie die gesetzliche Lage wirklich aussieht, warum die E-Rechnungspflicht in Deutschland alles andere als eine „Luftnummer“ ist und welche Schritte Unternehmen in den kommenden Monaten priorisieren sollten. Gleichzeitig ordnet es den Wandel im Kontext einer noch größeren Entwicklung ein: der digitalen Transformation des Steuerwesens.

01

Wo Deutschland heute steht – und warum das trügt

Auf dem Papier ist die Sachlage eindeutig:

Seit Januar 2025 müssen Unternehmen in Deutschland E-Rechnungen annehmen können. Die rechtliche Grundlage dafür ist das Wachstumschancengesetz von 2024. In der Realität machen E-Rechnungen bei vielen Unternehmen heute jedoch nur einen geringen Anteil am gesamten Rechnungsvolumen aus.

Bei vielen unserer Kunden liegt der Anteil eingehender E-Rechnungen im niedrigen einstelligen Bereich oder sogar bei nahezu null. Eine Umfrage, die wir im Oktober 2025 durchgeführt haben, zeigt zudem, dass lediglich rund 24 Prozent der befragten Unternehmen überhaupt bereits in der Lage sind, E-Rechnungen zu versenden. Die Umfrage richtete sich überwiegend an mittelständische und größere Unternehmen mit SAP-Background.

Das unterstreicht: Selbst Organisationen mit grundsätzlich hoher IT-Reife stehen bei der E-Rechnung noch ganz am Anfang.

Für viele Verantwortliche in Finanz- und Buchhaltungsabteilungen wirkt diese Diskrepanz irritierend: Wenn die Pflicht schon gilt, warum sehen wir in unseren Prozessen so wenig davon? Ist die E-Rechnungspflicht eine Luftnummer? Oder sind wir einfach noch zu früh dran?

Die Antwort ist ernüchternd einfach. Deutschland hat sich – anders als viele andere EU-Länder – bewusst für einen langsamen, gestuften Roll-Out entschieden. Die Annahmepflicht gilt bereits. Die Versandpflicht jedoch folgt erst ab dem 1. Januar 2027

Das bedeutet: Der eigentliche Umstieg im großen Stil hat noch nicht begonnen. Unternehmen dürfen derzeit noch „sonstige Rechnungen“ wie PDFs austauschen, solange beide Parteien einverstanden sind.

Der scheinbare Stillstand täuscht also. Denn ab 31. Dezember 2026 endet die Übergangsphase. Der Rechnungsaustausch in Deutschland wird sich in wenigen Monaten grundlegender verändern als in den letzten zwanzig Jahren!

02

Die gesetzliche Grundlage – und was sie für die Praxis bedeutet

Im Kontext des Wachstumschancengesetzes hat der Gesetzgeber 2024 zentrale Weichen gestellt. Die wichtigste Veränderung ist dabei weniger technischer als rechtlicher Natur: Die E-Rechnung wurde nicht nur zum gesetzlich anerkannten Rechnungsformat definiert – sondern auch zum primären. Papier und PDF haben ihren bisherigen Status verloren und gelten fortan nur noch als „sonstige Rechnungen“

Diese Unterscheidung klingt formal, ist aber von großer Tragweite. Denn ab dem 1. Januar 2027 wird nur noch die E-Rechnung vorsteuerabzugsfähig sein – und nicht mehr die „sonstigen Rechnungen“. Unternehmen, die weiterhin PDF-Rechnungen annehmen und verarbeiten, riskieren damit unmittelbar den Verlust des Vorsteuerabzugs – ein Risiko, dem sich kein CFO freiwillig und ohne klare Übergangsstrategie aussetzen will.

Besonders bemerkenswert ist dabei, dass die Verantwortung nicht beim Rechnungssteller, sondern beim Empfänger liegt. Er muss sicherstellen, dass alle eingehenden Rechnungen korrekt, konform und vollständig im E-Rechnungsformat vorliegen. Die Finanzverwaltung muss dabei nicht aktiv kontrollieren.

Sie wird sich auf Wirtschaftsprüfer und Steuerberater stützen, die im Rahmen der Jahresabschlüsse entsprechende Prüfungen durchführen.

Die Konsequenz ist eindeutig: Wer ab 2027 nicht in der Lage ist, E-Rechnungen korrekt zu empfangen und zu verarbeiten, riskiert finanzielle Nachteile und mögliche Beanstandungen.

In der Praxis heißt das für SAP-

Anwenderunternehmen: Es reicht nicht, irgendeine technische E-Rechnungsschnittstelle „irgendwo“ im Unternehmen zu etablieren. Die Prüfung, Verarbeitung und Archivierung der E-Rechnungen muss in klar definierten, revisionssicheren Prozessen verankert sein – idealerweise direkt in der SAP-Finance-Landschaft und so, dass Clean-Core-Vorgaben und künftige S/4HANA-Strategien nicht verletzt werden.

03

Warum die E-Rechnung kein Selbstzweck ist

Hinter der E-Rechnungspflicht steht nicht nur der Wunsch nach Digitalisierung und Bürokratieabbau – obwohl diese Ziele natürlich eine Rolle spielen. Ein weiterer zentraler Treiber ist die Bekämpfung des Umsatzsteuerbetrugs. In Deutschland gehen jedes Jahr Milliardenbeträge verloren durch die sogenannte „Mehrwertsteuerlücke“. Das bedeutet, dass Transaktionen nicht korrekt gemeldet oder Rechnungen manipuliert werden.

Mit der E-Rechnung soll die Grundlage für ein späteres digitales Meldesystem gelegt werden, das in Richtung Echtzeit-Reporting geht. Ein solches System wird nur funktionieren, wenn Rechnungsdaten strukturiert, standardisiert und maschinell auswertbar sind – genau das leistet die E-Rechnung nach EN 16931. Die aktuelle Pflicht ist deshalb nicht das Endziel, sondern der notwendige erste Schritt. Ein solches Meldesystem ist, bisher ohne konkretes Datum, bereits im Wachstumschancengesetz angekündigt und wird im Kontext von ViDA (VAT in the Digital Age) auch auf EU-Ebene forciert.

Für Unternehmen bedeutet das: Die Umstellung ist kein einmaliges Projekt, sondern der Beginn eines langfristigen Transformationsprozesses im Steuerwesen. Wer heute sauber umstellt, wird in den kommenden Jahren deutlich weniger Aufwand haben, wenn die nächsten Ausbaustufen folgen.

04

Herausforderungen und Chancen für SAP Anwenderunternehmen

In SAP-Anwenderunternehmen sind die Rechnungsprozesse tief in die Systeme und Abläufe eingebettet – sei es im SD-basierten Ausgangsrechnungsprozess, im FI-Belegwesen oder im MM-Workflow. Genau deshalb sollte die Umstellung auf E-Rechnungen strukturiert und systematisch erfolgen. Gerade im Kontext von S/4HANA-Transformationen und Clean Core-Strategien ist es wichtig, E-Rechnungslösungen so zu gestalten, dass sie sich nahtlos in die bestehende SAP-Landschaft einfügen – ohne aufwändige Modifikationen im Standard und ohne Insellösungen außerhalb der zentralen Finance-Prozesse.

Viele Unternehmen haben zwar bereits die technische Annahmefähigkeit geschaffen, etwa durch die Bereitstellung einer dedizierten E-Mail-Adresse für eingehende E-Rechnungen und spezialisierten Erweiterungen, um definierte E-Rechnungsformate nach SAP zu übertragen. Was jedoch häufig fehlt, ist ein stabiler, automatisierter und skalierbarer Prozess für den großen Anstieg an E-Rechnungen, der spätestens Ende 2026 eintreten wird.

Besonders relevant ist dabei die Unterscheidung zwischen zwei Verantwortlichkeiten:

- Rechnungsversender haben den höheren Umstellungsaufwand, da sie ihre Formate, Prozesse und Systeme anpassen müssen.
- Rechnungsempfänger tragen das (finanzielle) Risiko, weil sie für die Konformität der eingehenden Rechnungen verantwortlich sind.

Diese Aufteilung scheint bewusst gewählt – und sie sorgt dafür, dass beide Seiten aktiv werden müssen.

05

Was Unternehmen jetzt tun sollten – Versandseite

Für die meisten SAP-Anwenderunternehmen stellt der Versand von Rechnungen den größten Hebel und zugleich den größten Aufwand bei der Umstellung auf die E-Rechnung dar. Bis zum Jahresende 2026 bleibt genügend Zeit, diesen Prozess strukturiert und kontrolliert zu modernisieren – doch dafür ist ein klarer Blick auf die eigenen Abläufe notwendig. In der Praxis zeigt sich immer wieder, dass Unternehmen ihre Ausgangsszenarien unterschätzen. Deshalb lohnt sich eine systematische Herangehensweise entlang von vier zentralen Handlungsempfehlungen.

1. Transparenz schaffen: Wie genau werden Rechnungen heute erstellt und versendet?

Der erste Schritt besteht darin, die eigenen Versandprozesse wirklich zu verstehen. In vielen Unternehmen ist die Rechnungserstellung historisch gewachsen – und dadurch deutlich heterogener, als es auf den ersten Blick scheint. Rechnungen entstehen nicht nur im klassischen SAP SD-Prozess, sondern oft auch im FI-Modul, über Webshops oder durch angeschlossene Drittsysteme. Diese Vielfalt ist natürlich beherrschbar, erfordert für die E-Rechnungseinführung jedoch eine präzise Bestandsaufnahme

Für SAP-Anwenderunternehmen heißt das konkret: Es sollten alle relevanten Mandanten, Buchungskreise, EDI-/IDoc-Schnittstellen, Formulare und Vorsysteme sauber erfasst werden. Nur wenn klar ist, wo und wie überall Rechnungen erzeugt werden, lässt sich ein konsistentes, Clean-Core-kompatibles Zielbild für die E-Rechnung entwickeln.

Wer den Status quo sauber analysiert, erkennt frühzeitig, an welchen Stellen technische Anpassungen notwendig sind, welche Formate derzeit ausgegeben werden und wo Sonderfälle existieren. Diese Transparenz bildet das Fundament jeder erfolgreichen E-Rechnungsstrategie

2. Prüfen, wo Ausnahmen gelten – und ob ein stufen weiser Roll-out sinnvoll ist

Auch wenn die Pflicht zur E-Rechnung sehr umfassend ist, gibt es dennoch bestimmte Ausnahmen. Rechnungen unter 250 Euro, internationale Geschäftsfälle oder B2C-Szenarien sind von der E-Rechnungspflicht ausgenommen, genauso wie Fahrscheine. Für Unternehmen eröffnet das Spielräume: Nicht jede Rechnung muss zwingend schon 2027 als E-Rechnung herausgehen.

Es kann daher sinnvoll sein, den Roll-out strategisch zu staffeln bzw. bewusst zu entscheiden, dass bestimmte Szenarien (vorerst) nicht mit der E-Rechnung abgebildet werden. Das kann z.B. das Geschäft mit privaten Endkunden sein oder Aufträge aus dem Ausland oder alle Bestellungen unter 250 Euro, die über einen Onlineshop abgewickelt werden.

Ein stufenweises Vorgehen reduziert die Komplexität, erleichtert die Einführung und hilft dabei, Erfahrungen zu sammeln, bevor die gesamte Organisation umgestellt wird. Entscheidend ist jedoch, dass der Roll-out an einem klaren Zielbild ausgerichtet wird – mit dem Anspruch, mittelfristig alle relevanten Rechnungsprozesse automatisiert und SAP-integriert abzubilden, statt nur das gesetzliche Minimum zu erfüllen.

3. Frühzeitig starten – und mit ausreichend Puffer planen

Die Umstellung auf die E-Rechnung trifft alle Unternehmen in Deutschland gleichzeitig. Das gilt für Konzerne ebenso wie für den Mittelstand. Je näher das Jahr 2027 rückt, desto knapper werden die verfügbaren Kapazitäten – sowohl intern als auch bei Implementierungspartnern, Steuerberatern oder Softwareanbietern.

Wer erst im Herbst 2026 mit der Umsetzung beginnt, läuft Gefahr, zeitkritische Schritte unter Druck durchführen zu müssen. Besonders deutlich wird das bei der Zusammenarbeit mit Implementierungspartnern und SAP-Beratern: Kapazitäten für E-Rechnungsprojekte, S/4HANA-Umstellungen und Clean-Core-Initiativen werden sich zum Ende der Übergangsfrist hin zunehmend überlagern.

Unternehmen, die früh starten und auf spezialisierte SAP-Partner für E-Rechnung und Rechnungsautomatisierung setzen, können ihre Projekte deutlich ruhiger und mit erprobten Best Practices umsetzen. Sie können Prozesse in Ruhe aufsetzen, gründlich testen und Probleme beheben, bevor sie in die Breite gehen. Zudem bleibt ausreichend Zeit für interne Abstimmungen, Schulungen und die Anpassung der SAP Landschaft (falls erforderlich). Erfahrungsgemäß profitieren diejenigen am meisten, die nicht nur „rechtzeitig“, sondern bewusst früh beginnen.

4. Kunden frühzeitig ins Boot holen – und eine Testphase etablieren

Da Rechnungen immer zwischen zwei Parteien ausgetauscht werden, ist die Umstellung nur dann erfolgreich, wenn beide Seiten vorbereitet sind. Unternehmen sollten ihre Kunden daher frühzeitig informieren, dass sie auf E-Rechnungen umstellen möchten, und klären, welche Formate (ggf. in welcher Version) unterstützt werden, welche E-Mail-Adressen oder Portale genutzt werden und ab welchem Datum der Versand umgestellt wird.

Besonders wertvoll ist eine gezielte Testphase mit ausgewählten Kunden. Sie bietet die Möglichkeit, Formate, Validierungen und Übertragungswege unter realen Bedingungen zu testen, Fehler schnell zu erkennen und Optimierungen vorzunehmen. Unternehmen, die bereits einige Wochen oder Monate vor dem Stichtag produktive Erfahrungen sammeln, gehen deutlich entspannter und sicherer in die Pflichtphase zum Jahreswechsel.

06

Was Unternehmen jetzt tun sollten – Empfangsseite

Während der Versand von E-Rechnungen häufig im Zentrum der aktuellen Diskussion steht, wird die Empfangsseite gelegentlich unterschätzt. Dabei liegt hier das eigentliche Risiko: Ab dem 1. Januar 2027 gelten nur noch E-Rechnungen als ordnungsgemäße Rechnungen – und nur sie berechtigen zum Vorsteuerabzug. Wer eingehende Rechnungen nicht korrekt prüfen und verarbeiten kann, gefährdet damit unmittelbar die steuerliche Compliance seines Unternehmens.

Der Übergang von einigen wenigen E-Rechnungen hin zu einer massenhaften, täglichen Verarbeitung wird für viele Organisationen zu einer echten Belastungsprobe werden. Deshalb lohnt es sich, die Empfangsprozesse frühzeitig unter zwei zentralen Gesichtspunkten zu betrachten.

1. Skalierbarkeit der Annahme- und Verarbeitungsprozesse kritisch hinterfragen

Bislang ist der Anteil an E-Rechnungen in vielen Unternehmen überschaubar. Einzelne elektronische Rechnungen lassen sich oft noch manuell oder mit semiautomatisierten Lösungen bewältigen.

Doch diese Phase endet bald: Mit Auslaufen der Übergangsfrist wird die Zahl eingehender E-Rechnungen sprunghaft steigen – in manchen Branchen und bei bestimmten Geschäftsmodellen wird ihr Anteil nahe an 100% gehen.

Damit stellt sich die Frage, ob die bestehenden Prozesse dieser neuen Realität standhalten. Können E-Rechnungen automatisiert ausgelesen, validiert und in SAP weiterverarbeitet werden? Gibt es geeignete Workflows, die unterschiedliche Fachbereiche einbinden? Und sind die Systeme so aufgesetzt, dass sie auch unter deutlich höherem Volumen zuverlässig laufen?

Zielbild sollte dabei nicht ein „digitales Abtippen“ der E-Rechnung sein, sondern ein weitgehend automatisierter Prozess:

Idealerweise werden E-Rechnungen im Regelbetrieb „touchless“ – also ohne manuelle Eingriffe – bis zur Verbuchung und Freigabe geführt – nur Auffälligkeiten und Ausnahmen landen in einem klar definierten Klärungsworkflow.

Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen:

Unternehmen, die ihre Prozesse nicht frühzeitig skalierbar gestalten, geraten bei der Umstellung schnell in Rückstände. Für SAP-Anwender bedeutet das, die Integration von E-Rechnungsformaten, Workflow Tools und Validierungslogiken gezielt im Zusammenspiel zu betrachten – und sicherzustellen, dass die Verarbeitung auch bei hohem Volumen stabil, sicher und auditierbar bleibt.

2. Prüfung auf EN-16931-Konformität sicherstellen – und sauber dokumentieren
Neben der Skalierbarkeit ist ein weiterer Punkt entscheidend: die formale Prüfung der eingehenden E-Rechnungen. Das Bundesfinanzministerium (BMF) hat in seinem Schreiben vom 15. Oktober 2025 klargestellt, dass die Verantwortung hierfür eindeutig beim Empfänger liegt. Unternehmen müssen nachweisen können, dass jede angenommene und verarbeitete E-Rechnung fachlich korrekt, formal vollständig und konform zur Norm EN-16931 ist.

Genau diese Prüfung entscheidet darüber, ob der Vorsteuerabzug zulässig ist. Wer die Validierung nicht oder nicht ausreichend durchführt, riskiert Beanstandungen durch Wirtschaftsprüfer oder die Finanzverwaltung. Deshalb sollte jedes Unternehmen hinterfragen, ob seine Systeme eine vollständige Validierung leisten können – und ob das Ergebnis dieser Prüfung sauber, revisionsicher und nachvollziehbar dokumentiert wird.

Insbesondere in SAP-Landschaften bietet es sich an, Validierung, Verarbeitung und Archivierung in einem durchgängigen, auditfesten Prozess zu bündeln – statt einzelne Prüfschritte manuell oder in separaten Tools zu erledigen. Lösungen, die SAP-native arbeiten und Clean-Core-Anforderungen erfüllt, erleichtern es, diese Prüfketten dauerhaft stabil und upgradefähig zu halten.

Die technischen Fähigkeit allein reichen jedoch noch nicht aus: Ebenso wichtig ist eine klare Verantwortungskette in den Fachbereichen und eine Dokumentation, die auch Jahre später noch nachvollziehbar ist

07

Checkliste E-Rechnung: Bereit für den 31.12.2026

Folgende Punkte sollten Debitoren- und Kreditoren Teams sowie die SAP- und Business-IT im Kontext der E-Rechnung beachten:

Block 1: Strategische Vorbereitung

- Definition eines Zielbilds für durchgängig digitale, SAP-integrierte Rechnungsprozesse (in- und outbound)
- Klare Analyse aller relevanten Rechnungsarten und -quellen
- Entscheidung über vollständige oder schrittweise Umstellung
- Abstimmung mit Kunden und Lieferanten

Block 2: Versandprozesse

- Festlegung des Zielformats und Übertragungskanals
- Technische Umsetzung im SAP-System (SAP-native? Clean-Core-konform?)
- Testphase mit Pilotkunden

Block 3: Empfangsprozesse

- Skalierbarkeit der Workflows prüfen
- Validierung nach EN-16931 sicherstellen
- Revisions sichere Dokumentation vorbereiten
- Klare Verantwortlichkeiten für fachliche und technische Prüfungen definieren
- Sicherstellen, dass Validierung, Verarbeitung und Archivierung in einen durchgängigen, auditfesten SAP-Prozess eingebettet sind

Block 4: Zeitplan und Ressourcen

- Frühzeitige Auswahl eines Implementierungspartners mit ausgewiesener SAP- und E-Rechnungs-Expertise
- Projektstart spätestens Mitte 2026
- Sicherstellung interner und externer Kapazitäten
- Schulung der beteiligten Teams

08

Fazit

Auch wenn der Austausch von E-Rechnungen in Deutschland aktuell noch auf geringem Niveau stattfindet, sollte man sich nicht in falscher Sicherheit wiegen. Die Übergangsphase endet bald, und spätestens zum 31. Dezember 2026 wird sich die Realität grundlegend ändern.

Unternehmen, die ihre Prozesse frühzeitig modernisieren, profitieren doppelt: Sie erfüllen die gesetzlichen Vorgaben zur E-Rechnung und schaffen gleichzeitig die Grundlage für automatisierte, effiziente und transparente Rechnungsprozesse.

Für SAP-Anwenderunternehmen lohnt sich dieser Schritt besonders.

Mit den richtigen, SAP-nativen Schnittstellen, Add-ons und Workflow-Lösungen lassen sich sowohl Ausgangs- als auch Eingangsprozesse harmonisieren und standardisieren – Clean Core-konform, upgradefähig und anschlussfähig an zukünftige Entwicklungen wie Meldesysteme oder KI-gestützte Prüfungen.

Der Wandel kommt. Entscheidend ist, ihn nicht nur zu ertragen, sondern aktiv zu gestalten – mit klarer Roadmap, den richtigen Partnern und einem E-Rechnungs-Setup, das mehr ist als nur ein Häkchen unter „Pflichterfüllung“.

Über die xSuite Group

xSuite ist Softwarehersteller von Anwendungen für dokumentenbasierte Prozesse und stellt weltweit standardisierte, digitale Lösungen bereit, die einfaches, sicheres und schnelles Arbeiten ermöglichen. Die Automatisierung wichtiger Arbeitsprozesse in Verbindung mit einem durchgängigen Dokumentenmanagement stehen im Mittelpunkt. Kernkompetenz ist die Eingangsrechnungsverarbeitung in SAP inkl. E-Invoicing für führende Unternehmen weltweit sowie öffentliche Auftraggeber. Ergänzt wird dies durch Anwendungen für Einkaufs- und Auftragsprozesse sowie Archivierung. Die Software wird in der Cloud oder hybrid betrieben. xSuite liefert alles aus einer Hand (Softwarekomponenten und Dienstleistungen). Regelmäßige SAP-Zertifizierungen bestätigen den hohen Qualitätsstandard. Sie gelten für verschiedene Lösungen und Einsatzumgebungen von SAP. Mit xSuite verarbeiten mehr als 300.000 User pro Jahr über 80 Millionen Dokumente in über 60 Ländern.